

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

für Deutschland von der Geschäftsstelle bezogen vierteljährlich 15 Mark. Bei direkter Bestellung bei der Post vierteljährlich 100 Mark. Für Österreich (unter Streifenband) vierteljährlich 25 Mark. Für das Ausland (unter Streifenband) vierteljährlich 45 Mark einschl. Porto.

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint regelmäßig an jedem Freitag

Fernsprecher: Amt Moritzplatz 12396 bis 12399

Preise der Anzeigen

Die viergespaltene kleine Zeile oder deren Raum für Geschäfts- u. vermischte Anzeigen 2,40 Mark, für Stellen-Angebote und -Gesuche die Zeile 1,60 Mark. Die ganze Seite (400 Zeilen) wird mit 800 Mark berechnet; Ausland 200%, Zuschlag

Postscheck-Konto: 2581 Berlin

Bank-Konto: Disconto-Gesellschaft, Dep.-Kasse Berlin, Lindenstraße 3

Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin

Uhren, Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

XLV. Jahrgang

Berlin, 15. Juli 1921

Nummer 29

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten

Die Schwarzwaldreise der deutschen Uhrmacher

Wie ihr bei mir Euch angesagt,
O jeh, dacht' ich, so schwier'ge Kunden,
Die schon an jeder Uhr was rausgefunden,
Am Gehäuse, am Schlag, an den Konstruktionen:
Das gibt wieder Reklamationen! —

Diese Worte aus dem Prolog einer kleinen niedlichen Schwarzwälderin (die übrigens nicht nur klein und niedlich war, sondern auch die Tochter des Herrn Fabrikanten Paul Landenberger) beim Empfangsabend in Schramberg trafen so recht die Stimmung, die bei den Vorbereitungen zum Empfang der Kollegen im Schwarzwald geherrscht haben muß. Sie hatten alles prächtig vorbereitet, die lieben Schwarzwälder, und es gab keine der gefürchteten „Reklamationen“, sondern nur Lob und Begeisterung auf der ganzen Linie. Die gewiß gewaltige Reichstagung mit ihren vielen Veranstaltungen verblaßte unter dem Eindrucke des Besuches im Schwarzwald. Das ist auch gar nicht zu verwundern, denn einmal hatten alle, die in Stuttgart gewesen waren und in den Verhandlungen gegessen hatten, wie es auch Herr Kochendörffer in seiner Begrüßungsrede in Schwenningen zum Ausdruck brachte, das Bedürfnis, nach den saueren Wochen frohe Feste zu feiern, und zum andern ist — trotz Ben Akiba — eine Veranstaltung wie die Schwarzwaldreise der deutschen Uhrmacher noch nie dagewesen. Viele Kollegen waren, wie sie mir versicherten, fast zu Tränen gerührt, als der Sonderzug am Mittwoch Mittag in Schwenningen in dem blumengeschmückten Bahnhof einlief, als die Musik spielte, die gesamte Schwenninger Einwohnerschaft am Bahnhof zum Empfang bereit stand und in Hochrufe ausbrach, als aus den festlich geschmückten Fabriken die Arbeiter hinausjubelten und die Fahnen auf den Ehrenpforten und an den Häusern im Winde flatterten. (Während aus dem einzigen schmalen Loch der Bahnsteigsperrle ein ununterbrochener Strahl deutscher Uhrmacher herausströmte! —)

Aber ich will von vorn beginnen! Am Mittwoch, dem 29. Juni, fuhren früh 6 Uhr 20 Minuten mit einem Extrazug 868 deutsche Uhrmacher und Uhrmacher-Frauen gen Schwenningen und Schramberg. 868 Personen, das sind nahezu dreimal soviel, wie man zur Reichstagung überhaupt erwartet hatte, denn man hatte ja für die Verhandlungen den Festsaal im Handelshof gemietet, der ganze 300 Personen faßt. Dieser Sonderzug fuhr nach Eutingen, wo er geteilt wurde, und von wo die beiden Hälften, teilweise an fahrplanmäßige Züge angehängt wurden, teils mit eigener Kraft weiterfuhren nach Schwenningen oder Schramberg.

Wir befanden uns bei der Partie nach Schwenningen. Den Empfang schilderten wir schon. Mit Musik ging's nach kurzer herzlicher Begrüßung durch die Inhaber der Firmen Kienzle und Fr. Mauthe durch die Stadt nach dem Hotel Rößle, wo die Quartierkarten verteilt wurden. Am Nachmittag besichtigte man in Gruppen die Fabriken von Fr. Mauthe und Kienzle K.-G. Staunend und die unermüden Führer ebenso unermüdet fragend, sahen hier die Kollegen, wie aus dem rohen Messingblech und aus der Stahlstange ein Wecker, ein Wanduhrwerk oder eine Taschenuhr entsteht. Sie sahen automatische Maschinen mit geheimnisvollen Fingern und Hebeln unermüdetlich Hohltriebe fabrizieren, sahen, wie Räder vom Ankerrad der Taschenuhr angefangen bis zum schwersten Federhaus auf automatischen Maschinen dutzendweise gefräst wurden, sahen jugendliche Arbeiterinnen, fast noch Kinder, Spiralen aufsetzen und auszählen, und zwar mit einer verblüffenden Sicherheit und Fixigkeit (60 Dutzend pro Tag brächte sie fertig, sagte uns so ein kleines Schwarzwälder Mädel), daß sie sich vor Staunen und vor Bewunderung kaum davon trennen konnten.

Am späten Nachmittag besichtigten eine Anzahl Kollegen noch die Fachschule für Feinmechanik und Uhrmacherei in Schwenningen und bewunderten dort die mustergiltig ausgestatteten Lehrwerkstätten unter Führung des lebenswürdigen Direktors Meidinger. Auch dieser Schule fehlt es an Raum, und es ist zu hoffen, daß recht bald die Mittel für den geplanten Erweiterungsbau gefunden und der Bau in Angriff genommen wird. Andere Kollegen fuhren mit Autos zur Besichtigung des „Hölzlekönig“.

Bei der Besichtigung der Uhrenfabriken wurden mehrfach photographische Aufnahmen gemacht. Eine davon geben wir umstehend wieder. Die Firma Fr. Mauthe G. m. b. H. in Schwenningen a. N. bittet uns noch, diejenigen Kollegen, die es übersehen haben, ihren Namen anzugeben, darauf hinzuweisen, daß sie sich unter Angabe der Gruppe, der sie bei der Aufnahme angehörten (die Gruppen waren mit den Zahlen 1 bis 4 bezeichnet), mit der Firma zwecks Zusendung einer Photographie in Verbindung setzen.

Den Höhepunkt des Tages bildete das Fest-Bankett im großen Festsaal des Hotels Rößle. Es ist hier nicht möglich, alle Einzelheiten dieses Festabends eingehend zu besprechen. Zunächst sei nur festgestellt, daß auch hier Ben Akiba Lügen gestraft werden muß. Wenigstens haben mir selbst die ältesten